

„Habe jetzt – ach – zehn Jahre Offenen Ganztag studiert!“

- 1. Der institutionelle Zugang: OGS-
zwischen Jugendhilfe und Schule**
- 2. Der subjektorientierte Zugang: OGS
als Lebensort!**
- 3. Der Theorie- Zugang: OGS als
Aneignungsraum**
- 4. Der methodische Zugang: Kinder als
Experten ihrer Lebenswelt!**

Kindheit und Jugend verändern sich:

- Schulische Entwicklungen verändern Kindheit und Jugend: von der Halbtags- zur Ganztagschule
- Verödung von Nahräumen (Folge: weitere Verhäuslichung von Kindheit und Jugend);
- Auseinanderdriften von Stadtteilen: die Verräumlichung der sozialen Frage (Armut bei Kindern und Jugendlichen...)
- Die Bedeutung virtuelle Räume steigt mit unklaren Folgen (chatrooms ...), Medienkindheit „Medienverwahrlosung“ (Pfeiffer)

Die OGS in veränderten gesellschaftlichen Bedingungen

- Bildungs(un-)Gerechtigkeit als zentrale Herausforderung!
- Versagen des Schulsystems: ca. 15-18% jedes Jahrgang verlassen die Schule ohne oder mit schlechten Abschlüssen!
- Familie in Veränderung: Alleinerziehende, Familienformen usw.
- Das Bild von Frauen und Familie in Politik und Gesellschaft hat sich verändert!
- Beginnende lokale Bildungspolitik in den Bildungslandschaften

Der Ausbau der OGS hat vor diesem Hintergrund zwei Seiten...

- Der grandiose Ausbau der OGS in den letzten Jahren!
- Die Rückseite: große kommunale Unterschiede, Personalfrage, Personalnot, Qualifikation und Selbstverständnis.
- Das Verhältnis zwischen Jugendhilfe und Schule ist nicht einfach!
- Unterschiedliche Interessen von Eltern, Fachkräften, Lehrpersonal (Abholzeit, Anwesenheitspflicht, Lehrerstunden???)
- Und die Interessen der Kinder...kommen ganz zum Schluß!

Seit zehn Jahren höre ich - ach –
der Kunde viel!

„Die OGS ist in dem Gebäude da vorne,
hier ist die Schule!“

„Die Ich-Zeit der Kinder ist uns wichtig!“

„ Bildung ist uns im Nachmittag wichtig,
deshalb kooperieren wir mit der
Musikschule usw.....!“

„Das freie Spiel der Kinder ist uns wichtig,
deshalb kooperieren wir mit der Kinder-
und Jugendeinrichtung in der Nähe“!

Die komplizierte Organisationsfrage?

Können die Studis folgende Fragen beantworten, Begriffe klären:

Wie ist die richtige Bezeichnung der OGATA/OGS? Rythmisierung, Gruppen- und Zugmodell, Ganztagskonferenz, Grundaufbau einer OGS, Kapitalisierung von Lehrerstunden im Ganztag, Unterschied: Träger und Kooperationspartner; Schullandschaft, Bildungslandschaft, gebundene und offene Ganztagsschule, additives und integratives Kooperationsmodell?



Bildungsbericht Ganztagschule NRW 2013

Nicole Börner, Ute Gerken,
Janina Stötzel, Agathe Tabel

BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG
GANZTAGSSCHULE NRW
EMPIRISCHE DAUERBEOBACHTUNG

BiGa
NRW



Forschungsverbund
tu+djl
Deutsches Jugendinstitut
Technische Universität Dortmund

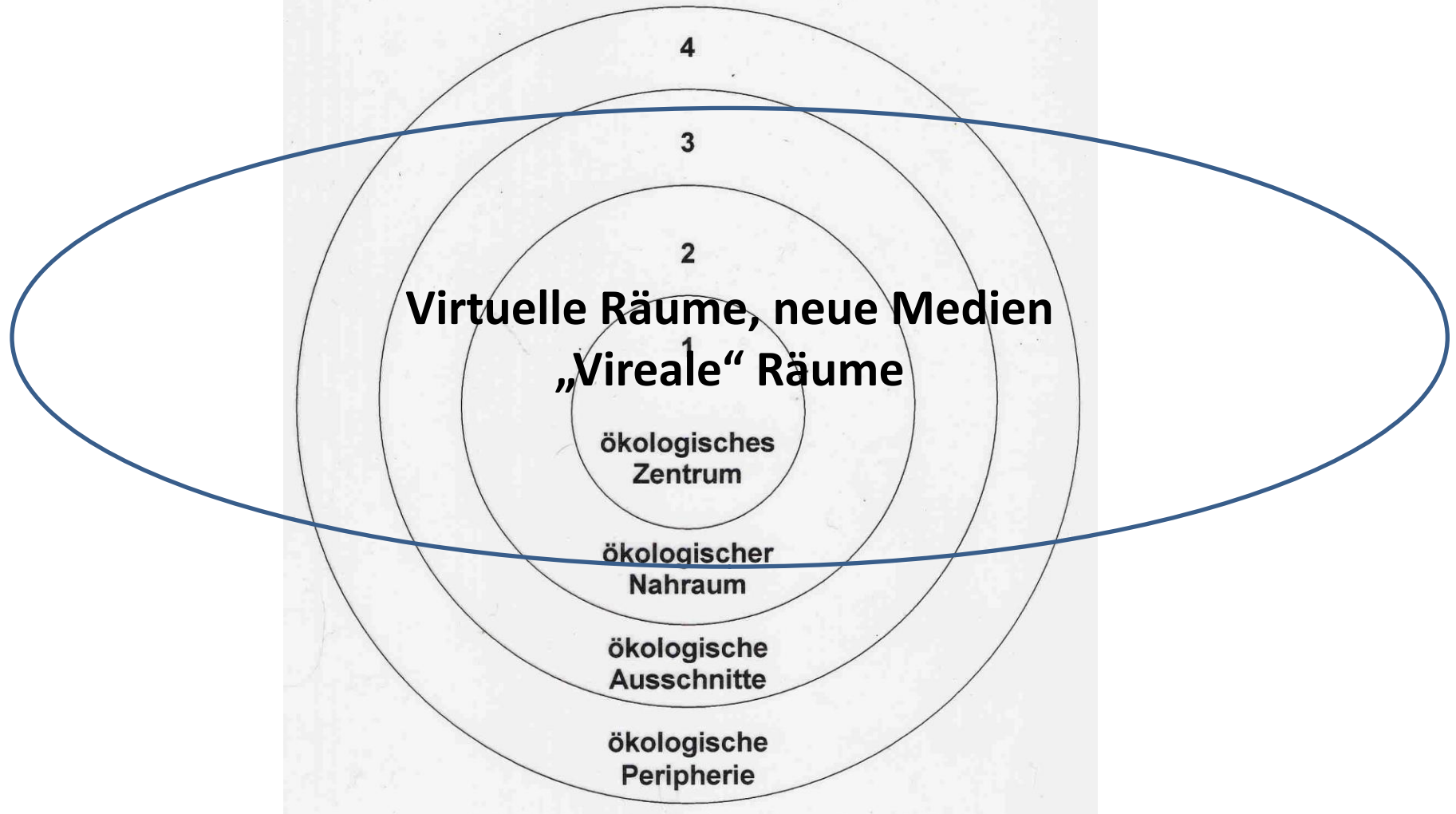
Die beste Quelle für Daten, Zahlen, Gesamtsicht: Bildungsbericht NRW!

„Habe jetzt – ach – zehn Jahre Offenen Ganztag studiert!“

1. **Der institutionelle Zugang: OGS-
zwischen Jugendhilfe und Schule**
2. **Der subjektorientierte Zugang: OGS
als Lebensort!**
3. **Der Theorie- Zugang: OGS als
Aneignungsraum**
4. **Der methodische Zugang: Kinder als
Experten ihrer Lebenswelt!**

Das Aufwachsen von Kindern und die Räume, in denen sie leben (also auch Schule/OGS)

Schematische Darstellung der vier ökologischen Zonen



„Das ökologische Zentrum

ist die Familie, das Zuhause

Der ökologische Nahraum

ist die Nachbarschaft, der Stadtteil, das Viertel,

die Wohngegend, das Dorf

Die ökologischen Ausschnitte

sind die Orte, an denen der Umgang durch
funktionsspezifische Aufgaben geregelt wird

Die Zone der ökologischen Peripherie

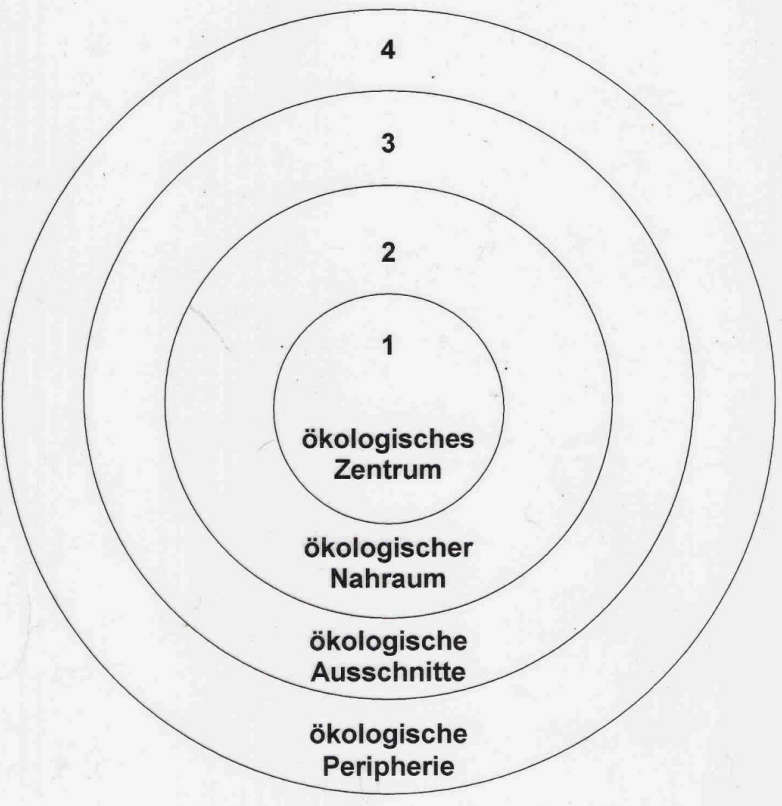
ist die der gelegentlichen Kontakte, zusätzlicher,

ungeplanter Begegnungen...

(Baacke 1984, S. 84f.).

Schule als ökologisches Zentrum

Schematische Darstellung der vier ökologischen Zonen



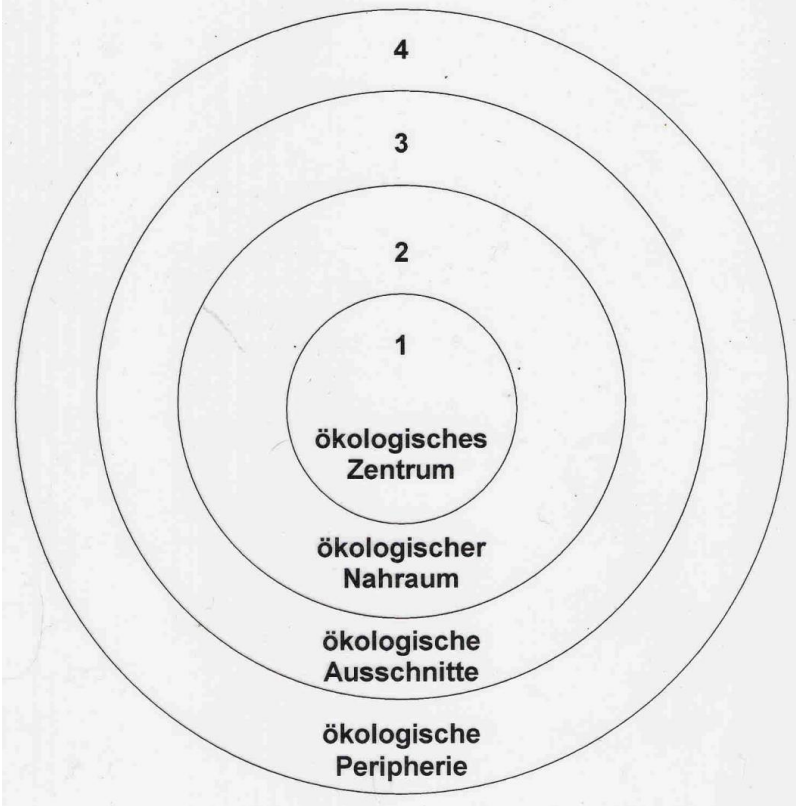
OGS als Familienersatz: für viele Kinder viele Stunden am Tag!
„Wohlfühlen“ als wichtigstes Ziel (im finnischen Bildungssystem)

Dafür benötigen sie:

- Spiel-Räume,
 - Rückzugsräume,
 - Bewegungsräume,
- Beziehungen, Bezugspersonen,
- „öffentliche Väter und Mütter“ (Götz Aly),
 - Liebe, Vertrauen, Respekt, aber auch
 - Struktur, Erziehung!

Schule im ökologischer Nahraum

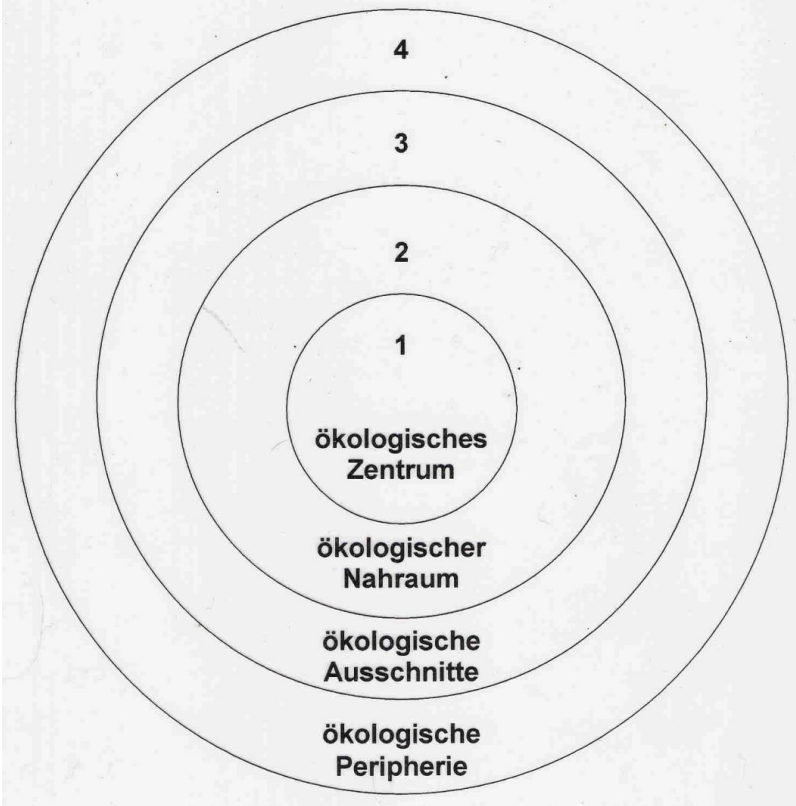
Schematische Darstellung der vier ökologischen Zonen



- Die Schule im „Dorf“; das nähere Umfeld gehört zum Sozialraum, Schule im Stadtteil, der Schulhof als Spielraum am Nachmittag, die Öffnung zu Partnern im Sozialraum (Kirchgemeinden, Kinder- und Jugendeinrichtungen vgl. BiGa)
- Kinder im Nahraum „sicher“ machen!

Schule als ökologischer Ausschnitt

Schematische Darstellung der vier ökologischen Zonen



- Die Schule als ein Ort in einem größer werdenden Raum
- Öffnung von Schule...
- Erweiterung des Handlungsraums, Mobilität...
- Die OGS und ihre Kooperationspartner im Stadtteil, z.B. Abenteuerspielplatz

Abenteuerspielplatz als interessanter Ort (außerhalb von Schule):

Der Leiter: „In den letzten Jahren 50% der Stamm-Kinder verloren!“

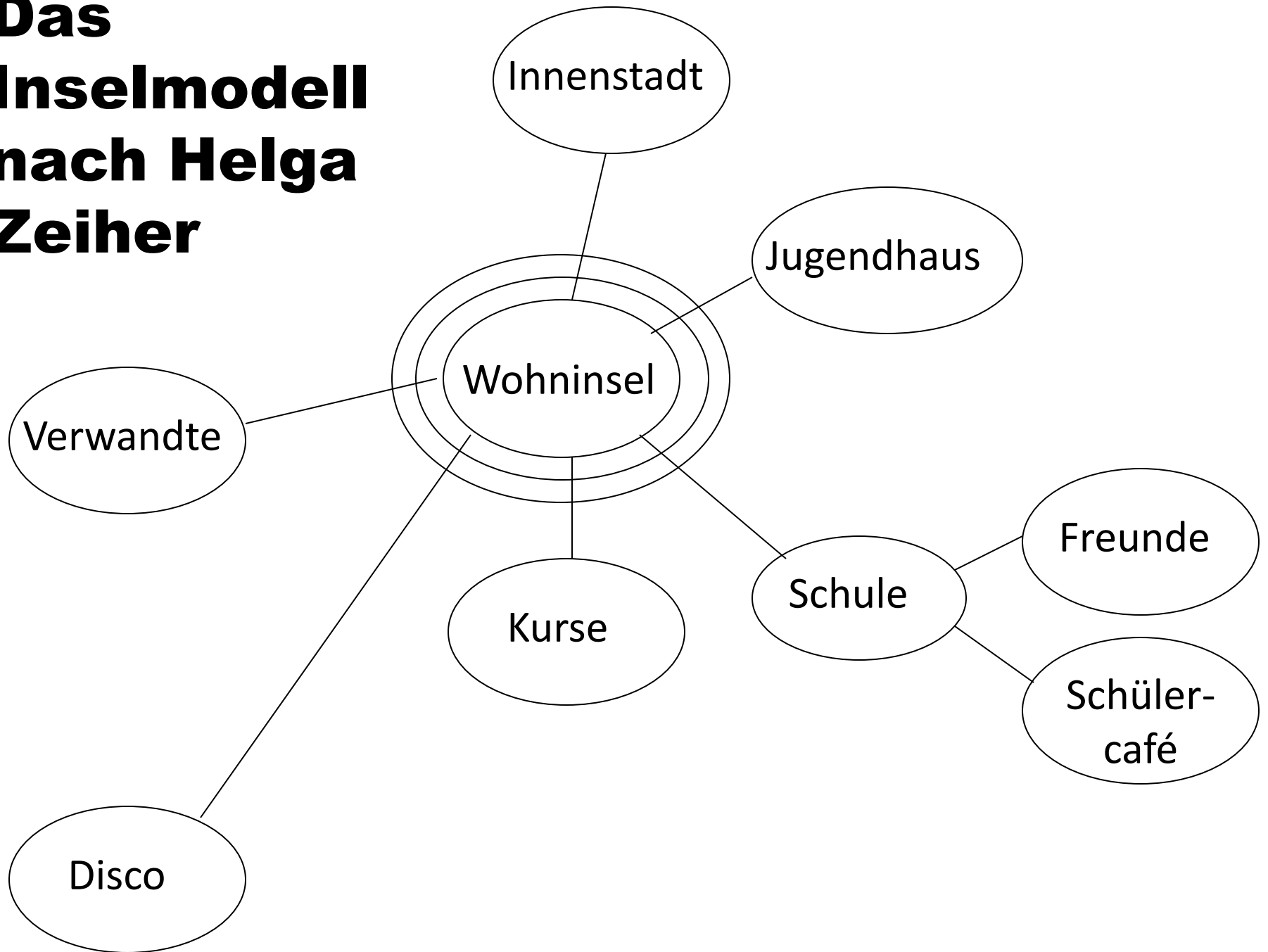


Kooperationsprojekte: „Outdoor-Führerschein“ als Angebot des Abenteuerspielplatzes für OGS Schulen

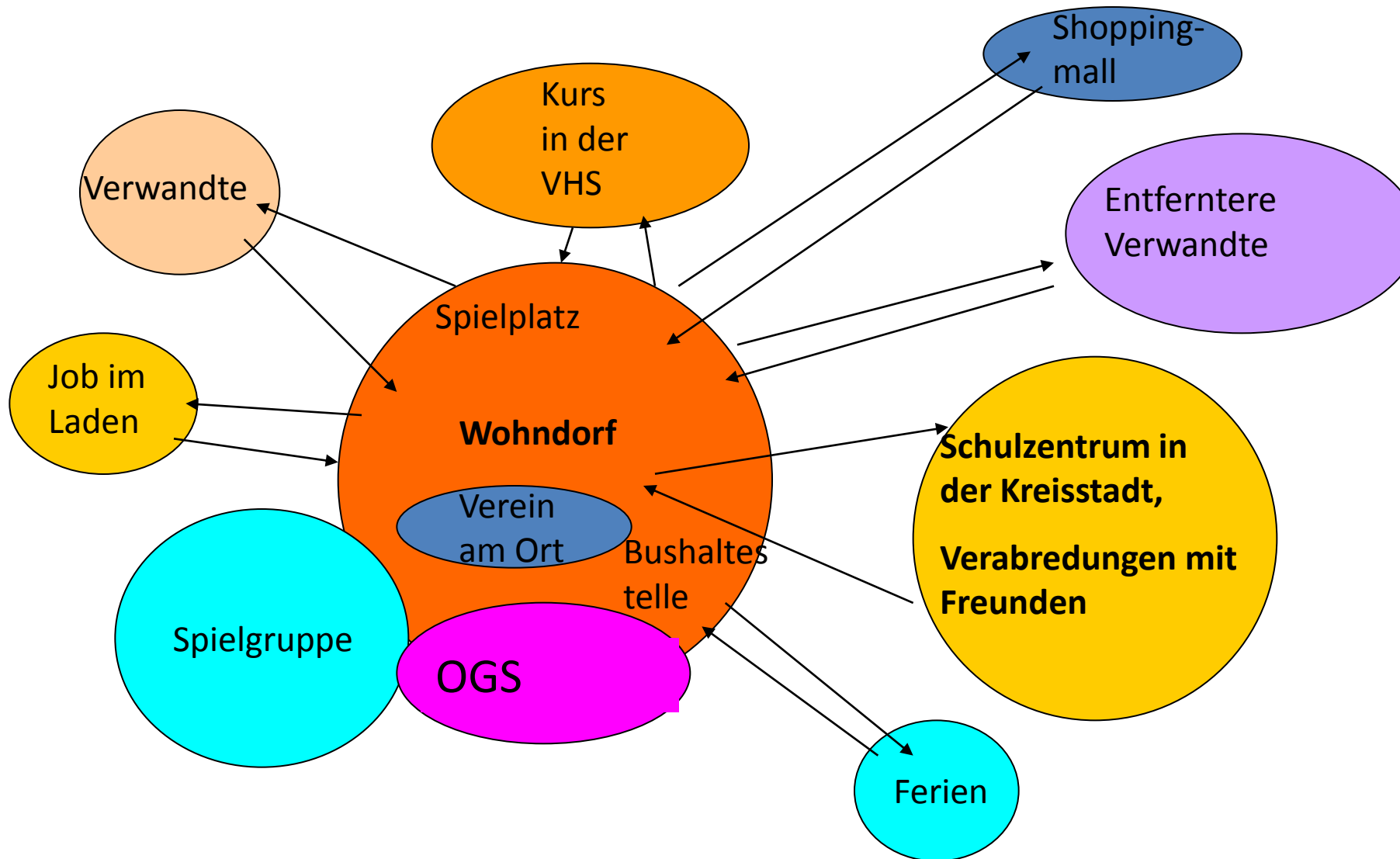
Eigenständige Nutzung des Platzes durch Förderschulen,

(ausserschulischer Lernort)

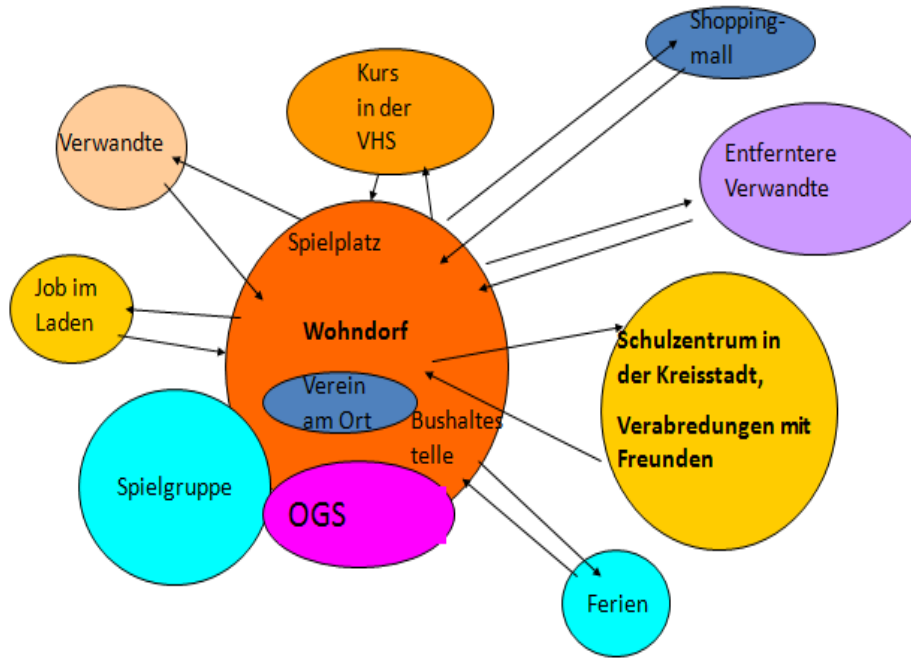
Das Inselmodell nach Helga Zeiher



Inselmodell: Deinet in Anlehnung an Zeiher (1983)



Schule als Insel in der Lebenswelt



- Die Schule als Rückzugsort in einem größeren (unübersichtlichen) Gesamttraum
- Verknüpfung von Räumen über den Nahraum hinaus!
- Der Verinselung entgegenwirken, Zusammenhänge schaffen
- Primarschulen/OGS meist noch im Nahraum!?

Von der schulstandortbezogenen Kooperation ...

- **Orientierung an Schülerinnen und Schülern (der Schule)**
- **Problem- und Einzelfallbezug**
- **Schule als die Institution, “um die sich alles dreht!”**
- **Einzelförderung**
- **Unterrichtsergänzung**
- **Problembezug**
- **Kooperationspartner sollen am Schulstandort tätig werden.**
- **Erwartung: hoher Problem- und Unterrichtsbezug, Präventionswirkung??**

...zur sozialraumbezogenen Kooperation

- **Orientierung an Kindern und Jugendlichen, Themen und Problemen ihrer Lebenswelten**
- **Schule als wichtiger Lebensort von Kindern und Jugendlichen neben anderen Orten**
- **Freizeitangebote in und außerhalb der Schule**
- **Themenbezug: z. B. Mädchenförderung, Freizeit**
- **Öffnung von Angeboten für Kinder über die einzelne Schule hinaus**
- **Vorteil: Öffnung von Schule, Kooperation mit Institutionen, Vernetzung im Sozialraum.**
- **...auf dem Weg zur Bildungslandschaft?**

„Habe jetzt – ach – zehn Jahre Offenen Ganztag studiert!“

- 1. Der institutionelle Zugang: OGS-
zwischen Jugendhilfe und Schule**
- 2. Der subjektorientierte Zugang: OGS
als Lebensort!**
- 3. Der Theorie- Zugang: OGS als
Aneignungsraum**
- 4. Der methodische Zugang: Kinder als
Experten ihrer Lebenswelt!**

Bildungsprozesse als:

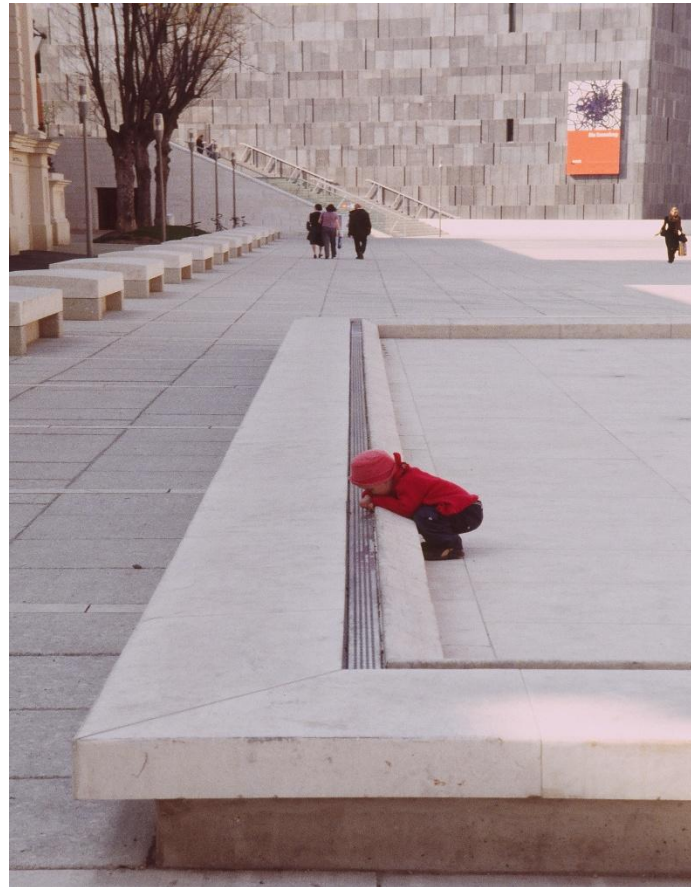
- Formelle Bildung
- Nicht-formelle (non-formale) Bildung
- Informelle Bildung

Neuere Bildungsbegriffe:

Ganztagsbildung (Coelen)

Alltagsbildung (Rauschenbach)

Was tun Kinder in ihrer Lebenswelten also auch in der OGS?



Tätigkeitstheorie: Leontjew: 1973,

Selbst die einfachsten Werkzeuge und Gegenstände des täglichen Bedarfs, denen das Kind begegnet, müssen von ihm in ihrer spezifischen Qualität erschlossen werden. Mit anderen Worten: Das Kind muß an diesen Dingen eine praktische und kognitive Tätigkeit vollziehen, die der in ihnen verkörperten menschlichen Tätigkeit adäquat ist." (Leontjew: 1973, S. 281)



Tätigkeitstheorie: Kultur- Techniken aneignen, z.B. Esskultur



Ernährungssituation in der OGS als Bildungssituation: ja sicher!

- Die Ernährungssituation als „Aneignungssituation“ für die Kinder.
- Raum, Setting, Atmosphäre: Mensa- oder Familienmodell?
- Fastfood-Analogie oder Anspruch?
- Gesundheit, Ernährung, Bewegung als Bildungs-Herausforderung?
- Anspruch und Wirklichkeit vor dem Hintergrund der Ressourcen
- Wird die Ernährungssituation auch als Aneignungsraum erkannt???

Tätigkeitstheorie: Leontjew: 1973,

"Die tatsächliche Welt, die das menschliche Leben am meisten bestimmt, ist eine Welt, die durch menschliche Tätigkeit umgewandelt wurde.

Als eine Welt gesellschaftlicher Gegenstände, die die sich im Laufe der gesellschaftlich-historischen Praxis gebildeten menschlichen Fähigkeiten verkörpern, wird sie dem Individuum nicht unmittelbar gegeben; in diesen Eigenschaften offenbart sie sich jedem Menschen als Aufgabe“.

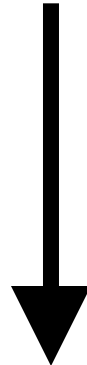
Zone der nächsten Entwicklung (Wygotszki)

aktueller Entwicklungsstand

Zone

Proximaler

Entwicklung



Anleitung durch

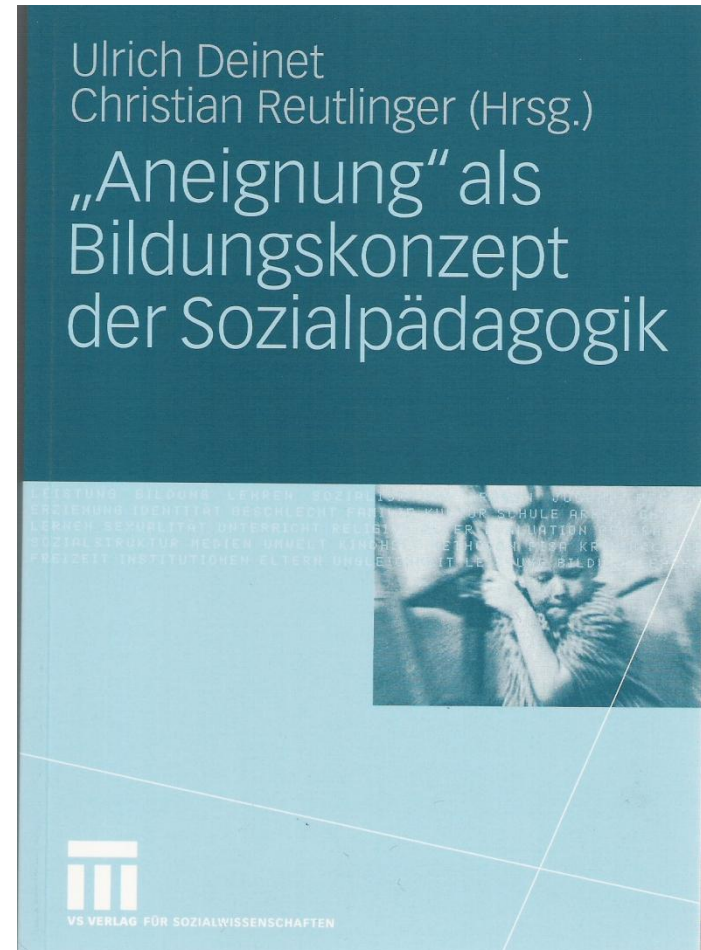
Eine kompetente

Person

potentieller Entwicklungsstand

Das Aneignungskonzept stellt einen Zusammenhang her zwischen der Entwicklung und den Räumen, in den Kinder aufwachsen!

- **Aneignung als individuelle Seite des gegenständlichen Produktionsprozesses**
- **Aneignung als Gegensatz zur Anpassung**
- **Der Aneignungsprozess**
- **Die Übertrag auf die innere Ebene wird als Interiorisierung bezeichnet**
- **Sachliche und personale Gegenstandsbedeutung**
- **Das Spiel als Aneignungstätigkeit**
- **Entwicklung als Folge dominanter Tätigkeiten**



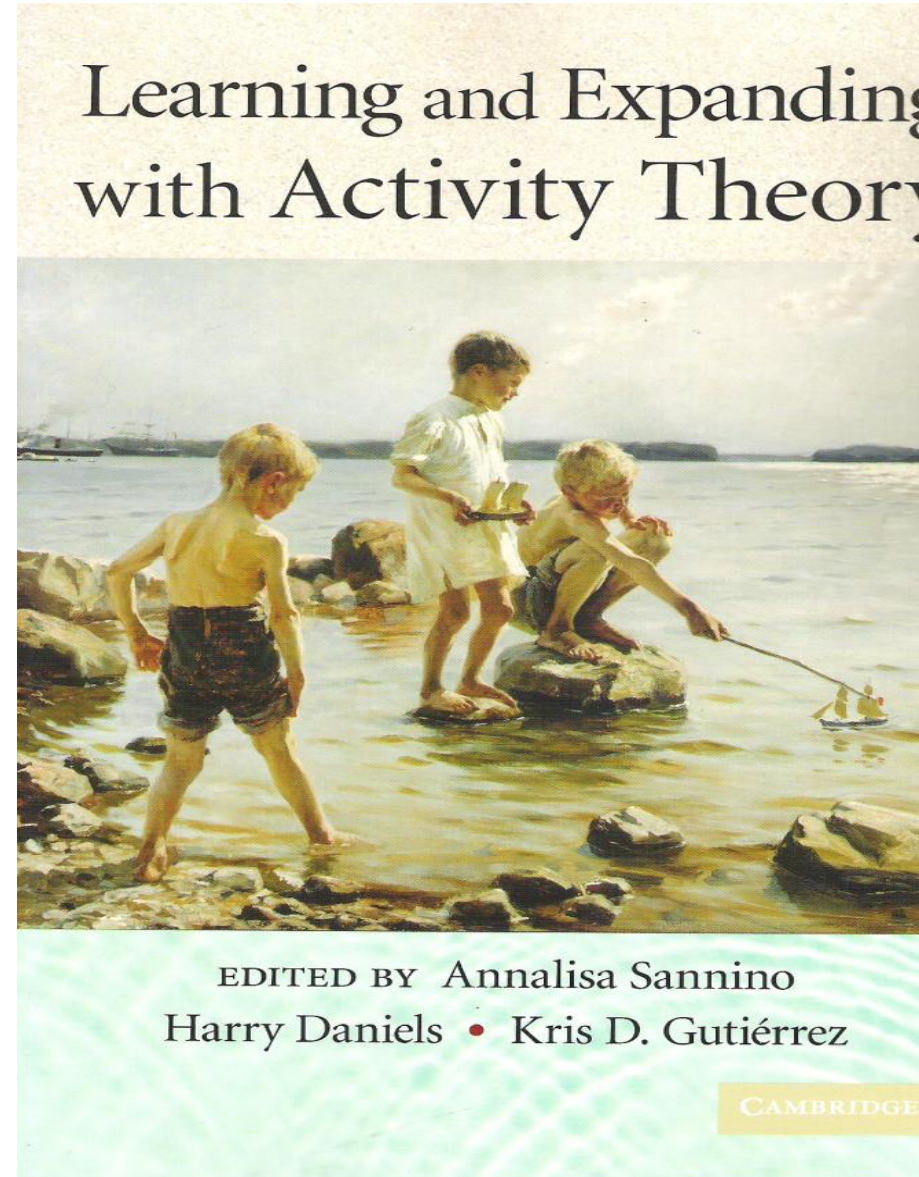
„Learning by doing“!

**Vom Aneignungskonzept
zur „Activity Theory“**

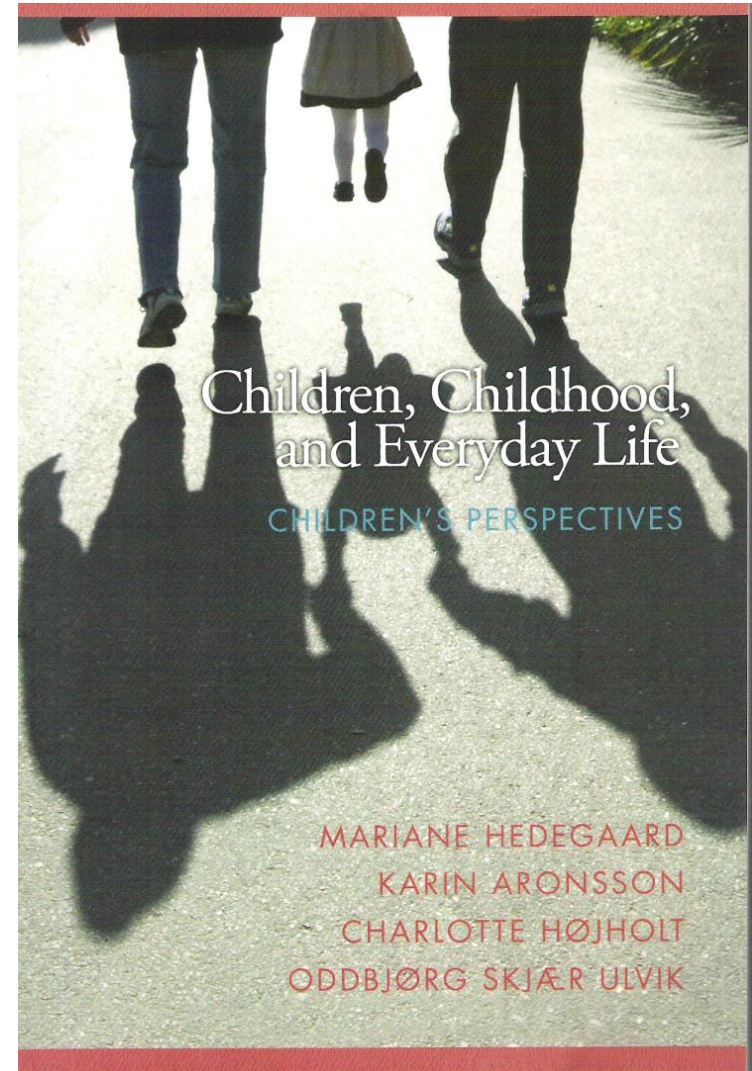
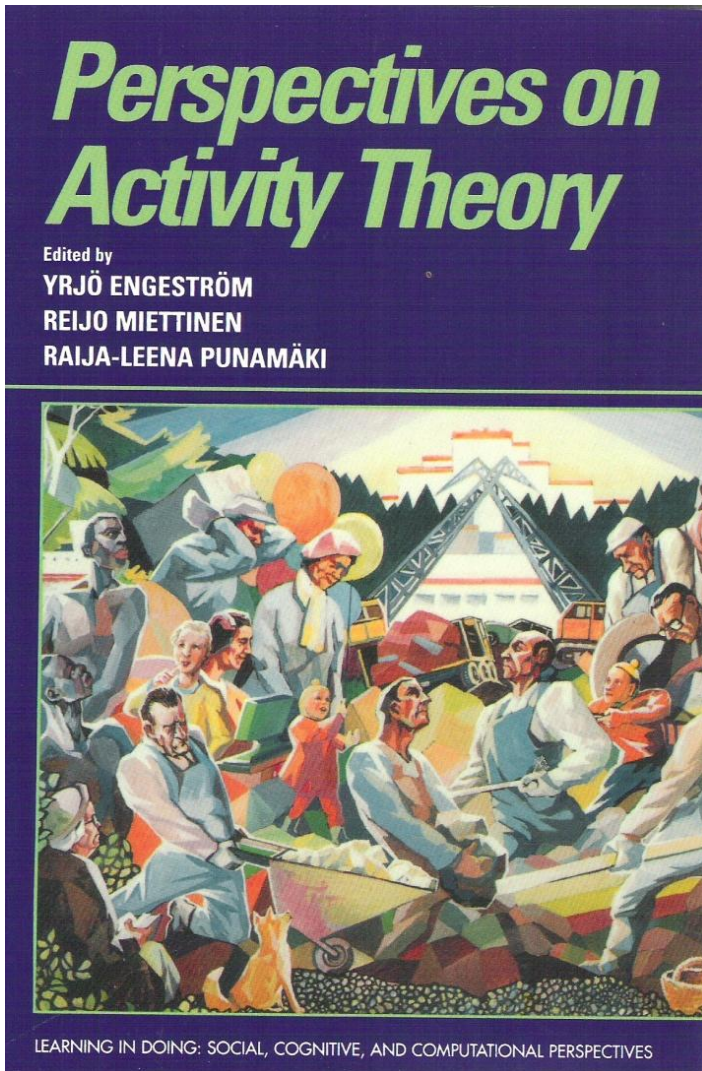
Deinet/Reutlinger (2014)

„Tätigkeit -

Aneignung – Bildung“



Eine Bildungsforschung, die sehr stark vom Alltag und der Perspektive der Subjekte ausgeht



Mit dem Aneignungskonzept die Räume der Kinder verstehen und gestalten

Aneignung als:

- **eigentätige Auseinandersetzung mit der Umwelt (kreative) Gestaltung von Räumen**
- **Inszenierung, Verortung im öffentlichen Raum (Nischen, Ecken, Bühnen) und in Institutionen**
- **Erweiterung des Handlungsraumes (die neuen Möglichkeiten, die in neuen Räumen liegen)**
- **Veränderung vorgegebener Situationen und Arrangements**
- **Erweiterung motorischer, gegenständlicher, kreativer und medialer Kompetenz**

„Habe jetzt – ach – 10 Jahre Offenen Ganztag studiert!“

- 1. Der institutionelle Zugang: OGS zwischen Jugendhilfe und Schule**
- 2. Der subjektorientierte Zugang: OGS als Lebensort!**
- 3. Der Theoriezugang: OGS als Aneignungsraum**
- 4. Der methodische Zugang: Kinder als Experten ihrer Lebenswelt**

Projekt: Sozialraum Thomas – Schule

- Die Idee ist, eine Bedarfsanalyse bei Kindern durchzuführen, aber auch Lehrer und Eltern sowie andere Schlüsselpersonen (Hausmeister) mit einzubeziehen. Wir gehen davon aus, dass es wichtig ist, für eine kommende Gestaltung der Schule zu wissen, wie die Kinder die Schule jetzt erleben, das gesamte Schulareal, auch die nähere Umgebung der Schule, Schulweg etc.

Methodenkoffer: qualitative Methoden, mit denen man gleichzeitig analysieren, animieren und beteiligen kann!

1. Die Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen
2. Die Nadelmethode
3. Das Cliquenraster
4. Die Institutionenbefragung
5. Die strukturierte Stadtteilbegehung
6. Subjektive Landkarten
7. Die Fremdbilderkundung
8. Die Autofotografie
9. Die Zeitbudets

Ausblick: OGS in der Bildungslandschaft

- Die OGS hat sich als zentrale Betreuungsinstitution im Grundschulalter etabliert und wird zum Teil noch weiter ausgebaut werden.
- Auf der Strecke geblieben sind inhaltliche und fachliche Qualitäten, insbesondere aus der Subjektperspektive der Kinder, die die OGS zu einem Lebensort (Aneignungs-/Bildungsort) machen können.
- Die Frage lautet deshalb, wie kann die OGS als Lebensort in der Bildungslandschaft etabliert werden?
- Architektonische und gestalterische Aspekte spielen in der Entwicklung der OGS zu einem Lebensort ebenfalls eine wichtige Rolle.

Ausblick: OGS in der Bildungslandschaft

- Die Aneignungs- und Subjektperspektive muss stärker entwickelt werden!
- Dazu gehören auch Partizipation und Beteiligung der Kinder!
- Kooperation Jugendhilfe – Schule verstetigen!
- Rahmenbedingungen der OGS verbessern: Personal, Ausstattung, Qualifikation, Ressourcen usw.

Das online-journal www.sozialraum.de

Rubriken:

- **Grundlagen**
- **Methodenkoffer**
- **Gäste**
- **Projekte**
- **Praxis**
- **Literatur**
- **Links**

(Die Seite ist Bestandteil von „socialnet“)